

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 66=86 (1920)

**Heft:** 3

**Artikel:** Tagesfragen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-36152>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gestaltung, d. h. wie sie im Zwangsfalle sich militärisch zu verhalten, einen allfälligen Krieg zu führen hat, kaum eine andere als die strategische Defensive sein kann. Ihre ganze militärische Organisation mußte darauf ausgehen, derart ausgerüstet zu sein, daß irgend einer Kriegspartei schon der Anreiz zu einem Angriff oder zur Erzwingung eines Durchmarsches benommen wird, weil sie sich sagen muß: durch den zu findenden Widerstand wird der erhoffte Vorteil mehr als kompensiert, oder mit andern Worten: der Angriff kann nicht rentieren. Die strategische Defensive läßt sich am besten durchführen, wenn man sich auf befestigte Stellungen stützen kann. Sie dürfte ohnehin die einem Milizheer am meisten zusagende Form der Kriegführung sein. „Zeit, Raum oder Hindernisse, welche das Land dem Vordringen entgegenstellt, sowie die künstlichen Verteidigungsanlagen, sowie Festungen sind die hauptsächlichsten Hilfsmittel jeder Defensivoperation.“ Aus diesen Gründen ist man auch bei uns gleich nach Kriegsbeginn an den Ausbau der Hauenstein- und Murtenstellung gegangen.“ (Schluß folgt.)

---

### Tagesfragen.

Die erste Nummer der „Revue Militaire Suisse“ 1920 enthält zwei Artikel, auf die wir unsere Leser ganz besonders hinweisen möchten:

1. „*A propos de notre organisation militaire*“, von Oberst Charles Sarasin.

Der Verfasser zieht die unausweichliche Konsequenz aus unserer finanziellen Lage und vertritt den einzig richtigen Standpunkt, daß an der Quantität gespart werden müsse und nicht an der Qualität.

Er kommt zum Vorschlag, durch strenge sanitärische Musterrung die Rekrutenzahl zu reduzieren. Der Auszug würde aus den Wehrpflichtigen vom 20. bis 30. Jahre bestehen und eine Rekrutenschule von bisheriger Dauer, sowie anschließend daran vier Wiederholungskurse absolvieren. Die Landwehr (30. bis 40. oder 42. Jahr) hätte keinen Dienst mehr; der Landsturm bliebe, was er heute ist. Die Kavallerie hätte, der Pferde wegen, mehr Wiederholungskurse.

Die Offiziere würden regelmäßig einberufen: Subalternoffiziere bis zum 29., Hauptleute bis zum 35., Majore bis zum 40. Jahre.

Die Auszugseinheiten erhielten doppelte Kontrollstärke, um den Ersatz zu ermöglichen, der uns heute fehlt.

Alle Divisionstruppen beständen aus Auszug.

Der Verfasser glaubt, daß auf diese Weise 8 Divisionen (wovon 2 Gebirgsdivisionen) à 3 Infanterie-Regimenter, 1 Schwadron, 4 Artillerieabteilungen (3 mit Kanonen, 1 mit Haubitzen), 1 Geniebataillon, 1 Parkabteilung, 1 Sanitätsabteilung und 1 Verpflegungsabteilung zu formieren wären.

Die Besoldung der Unteroffiziere müsse erhöht werden, um ihre Rekrutierung zu erleichtern.

Die Redaktion der „Revue Militaire Suisse“ ist nicht ganz einverstanden: Sie glaubt nicht, daß mit diesem System eine genügende Ausbildung der Armee zu erzielen sein wird und warnt davor, unsere „Grenzbesetzungssoldaten“ („ils avaient gagné l'allure de véritables soldats“) mit den Leuten zu verwechseln, welche am 3. August 1914 eingerückt sind, eine Bemerkung, deren absolute Richtigkeit und große Bedeutung wir stark unterstreichen möchten.

Dagegen wird empfohlen, die wegfallenden Dienstage der Rekrutenschule anzuhängen, die sie bitter nötig habe.

Die Diskussion ist damit eröffnet.

2. „A propos de l'école militaire de Zurich“, von Major de Vallière.

Hier wird eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Problem unserer Armee entschlossen angepackt: die Ausbildung der Instruktionsoffiziere.

Der Verfasser fordert eine *militärisch* organisierte und betriebene Instruktorenschule, welche den soldatischen Charakter bildet, und nicht bloß auf das Wissen gerichtet ist. Der Instruktionsaspirant soll nicht „Student“ sein, sondern Soldat, und das Unterrichtsprogramm soll nicht das bieten, was der Schüler 15 oder 20 Jahre später brauchen kann, sondern das, was er sofort braucht.

Je mehr wir in Allem an Ersparnisse, an Bescheidenheit in der Quantität denken müssen, umso mehr müssen wir auf *Qualität* sehen; dies gilt in allererster Linie vom Instruktionskorps. Die Frage seiner Rekrutierung und Ausbildung darf unter keinen Umständen mehr einschlafen. Wenn irgendwo, so ist hier das Beste gerade gut genug.

Redaktion.

---

## Sommaire de la „Revue Militaire Suisse“, Janvier 1920.

I. „A propos de notre organisation militaire“ par le colonel Ch. Sarasin.

II. „Le territoire stratégique de la Suisse“ (1 carte), par le colonel Feyler.

III. „A propos de l'école militaire de Zurich“, par le major de Vallière.

IV. „Les forces armées dans la Société des Nations“, par le capitaine Fuldon.

V. Chroniques suisse, française, belge, italienne.

VI. Informations.

VII. Bulletin bibliographique.

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.